



**Predigt zur Heiligen Nacht 2020
von Erzbischof Stephan Burger
Münster Unserer Lieben Frau**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

soweit es uns die derzeitige Pandemie ermöglicht, feiern wir Weihnachten, feiern wir das Geburtsfest von Jesus Christus. Und wir versuchen dies bei allen Einschränkungen dennoch in den gewohnten Traditionen zu tun, wie wir sie in unseren Familien und Kirchengemeinden von jeher kennen.

Doch wie sieht Weihnachten dieses Jahr für die Menschen aus, die - wie z. B. in Trier - mit schrecklichen Schicksalsschlägen zurechtkommen müssen? Wie mag es den Angehörigen ergehen, die den Vater und dessen Kind, nur wenige Wochen alt, verloren haben? Oder den anderen Betroffenen? Wie geht es den Vielen, die aufgrund der Pandemie um einen lieben Menschen trauern? Wie geht es den Vereinsamten? Wie geht es denen, die heute keinen gefüllten Gabentisch vor sich haben, weil sie es sich für ihre Familien nicht mehr leisten können? Wie geht es denen, die nicht wissen, wie sie ihre Existenz auf Dauer sichern können, trotz aller angebotenen Hilfe? Nicht vergessen möchte ich all jene Menschen, die auf der Flucht sind, die komplett verzweifeln und nicht wissen, ob sie überhaupt jemals wieder, wenn sie überleben sollten, so etwas wie ein normales Leben führen werden. Oder denken wir an die Zustände in den Slums, wo das Elend und die Armut schon immer zuhause waren und jetzt mit Covid19 noch eins draufkommt.

Vor diesem Hintergrund mag es manchen leichter fallen, mit den Beschränkungen zurecht zu kommen und auch nicht singen zu dürfen. „O du fröhliche“? Oder: „Auf Christen singt festliche Lieder“? Es will nicht so recht passen, nicht so recht über die Lippen kommen. Und im Blick auf unsere Gottesdienste sehen wir uns in unserer Festfreude mit Hygienemaßnahmen, Mund-Nasenschutz und Abstand ebenso beeinträchtigt. Aufgrund steigender Inzidenzen sind auch in unserer Erzdiözese da und dort einige Gottesdienste zu Weihnachten abgesagt worden. Und jetzt kommt noch eine neue Mutation des Virus hinzu.

Man mag dem lieben Gott schon die Frage stellen, was er sich bei alledem gedacht haben mag. Manche fragen: Warum? Oder vielleicht könnten wir auch fragen: Wozu?

Und ich stelle heute Abend diese Frage: Lieber Gott, was hast Du Dir, bei all dem, was Menschen erleiden und durchstehen müssen, gedacht? Warum das Ganze? Wozu soll das gut sein?

Die Antwort mag sich zunächst auch mit einem Weihnachtslied andeuten lassen, denn Gott mutet uns zu eine „Stille Nacht“! Diese Antwort fordert uns regelrecht heraus, weil sie uns zwingt, das ganze äußere Drumherum einmal beiseite zu lassen, um uns auf das Eigentliche und Wesentliche dieser Nacht zu konzentrieren. Müssen wir nicht selbst still werden vor dem Geheimnis dieser Nacht? Rückbesinnung ist angesagt auf das, was vor über 2000 Jahren in Bethlehem geschah.

Da gab es keine glänzende Weihnachtsdekoration, keine Beschallungsanlage, keine Warenangebote, keinen Christstollen und kein Weihnachtsgebäck, keine Massenaufläufe mit Glühwein und Verköstigung. Heute würden wir sagen, dass die hl. Familie in Bethlehem ihren eigenen Shutdown erlebt hat. Da war Josef mit seiner ihm verlobten Maria, ohne menschenwürdige Unterkunft. Es gab den Stall, es gab die Futterkrippe mit Stroh, ein paar Windeln und, nachdem das Kind geboren war, noch ein paar neugierige Hirten. Heizung, Beleuchtung, Feststimmung: Wohl eher Fehlanzeige. Eine Kleinfamilie, aus der Komfortzone gefallen, ungeachtet dessen, ob sie jemals in einer solchen war.

Ob die Hirten damals gesungen haben? Ob es Maria und Josef zum Singen zumute war? Vielleicht doch eher eine „Stille Nacht“?! Dieser Jesus, der in diese stille und dunkle Nacht hineingeboren wurde, ist die Antwort, die Gott auf unsere mehr als berechtigten Fragen gibt, warum und wozu das alles auf dieser Welt geschieht und wie es geschieht.

In das ganze Sehnen nach Wohlstand, Sicherheit, Gesundheit, Glück, das für uns alle so wichtig ist und das auch zu unserem menschlichen Streben gehört, und in die ganzen negativen Begleiterscheinungen unseres Lebens von Enttäuschungen, Verletzungen aller Art, psychisch wie körperlich, über Krankheit, Leid und Tod, stellt Gott die Krippe mit diesem Kind hinein.

Zu den unzähligen Fragen in unserem Kopf und bei allen Verwundungen an Seele und Leib legt er uns ein Kind ans Herz, sein Kind, seinen Sohn, seine menschengewordene Liebe. Gott unterlässt es, das Leben für uns zurecht zu zaubern. Er unterlässt es, die Welt mit aller Macht durchzukehren und so vom Unrat, vom Bösen zu befreien. Seine ganze Macht zeigt sich allein darin, all das, was zu erleiden und auszuhalten ist, mit uns zu erleiden und auszuhalten.

Den einzigen Trumpf, den er für uns ausspielt für sein und unser Leben, ist die Macht seiner Liebe. Mehr hat er für uns nicht im Angebot. Braucht es mehr?

Es braucht die Stille der Nacht, um diesem Geheimnis nachgehen zu können! Es braucht die innere Ruhe und die Offenheit, mit diesem Kind am Herzen auch seine Liebe in unser eigenes Herz aufzunehmen, sich davon durchdringen zu lassen, nicht nur angerührt, nicht nur berührt zu werden von dieser Liebe, sondern durchdrungen zu sein.

Dieses Kind wird es als Erwachsener genauso für uns an sich geschehen lassen, wenn der Speer seine Seite, sein Herz öffnen wird. Blut und Wasser strömen hervor, Eucharistie und Taufe als äußeres Zeichen wirklich, real in seine Liebe eingebunden zu sein.

Das ist mehr als Empfindung, mehr als ein Gefühl. Es ist Erfüllung des Geschehens im Stall zu Bethlehem. Es ist die Selbstoffenbarung Gottes, die in Bethlehem, wörtlich übersetzt „im Haus des Brotes“, beginnt, mit dem fleischgewordenen Brot des Lebens.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, mit dieser Liebe im Herzen, mit dieser Liebe des göttlichen Kindes schauen wir heute auf diese Welt und auch auf das vielfältige Elend, sei es in Trier, sei es in unseren Krankenhäusern, Heimen und Pflegeeinrichtungen, sei es in unseren Familien mit allen Ängsten und Fragezeichen für ein zukünftiges Leben, sei es weltweit.

Diese Liebe sagt uns nicht, dass alles einfach gut wird, keine Rede von „Schwamm drüber“. Auch der erwartete Impfstoff wird dieses Erlösungsgeschehen nicht ersetzen können.

Dieses Kind in der Krippe sagt uns aber: Ich halte das alles mit euch aus, und ich halte es für euch aus, um das zu überwinden, was ihr aus eigener Kraft nicht schafft.

Das Kind in der Krippe sagt uns: Ich werde das Leid und den Tod überwinden, damit auch ihr einmal in der Lage seid, Leid und Tod überwinden zu können, getragen durch meine Liebe, die stärker ist als der Tod, weil Ihr schon durch die Taufe auf besondere Weise zu mir gehört, und gestärkt durch die Eucharistie, die Wegzehrung, die ich euch hinterlassen habe.

Vielleicht gelingt es uns in dieser heutigen, stillen Nacht, diese Botschaft, die an die Menschen guten Willens gerichtet ist, an uns heranzulassen, sie in uns aufzunehmen. Vielleicht gelingt es uns in diesen Tagen ein Stückchen mehr, unser Herz dieser Botschaft zu öffnen, um dem Ereignis von Weihnachten näher zu kommen.

Und je mehr diese Botschaft unser Herz, unseren Geist und Sinn erfüllen kann, wird auch die Melodie von „O du fröhliche“ in uns zu klingen beginnen.

Ja, wir dürfen auch angesichts alles Leids und aller Trauer darauf vertrauen, in den schweren Stunden von seiner Liebe gehalten und getragen zu sein. Denn die festlichen Lieder, die wir Christen ansonsten so gerne singen, und die Chöre der Engel in der hl. Nacht verweisen uns immer auf den Größeren, auf den, über den hinaus nichts Größeres gedacht werden kann, wie es einmal der hl. Anselm von Canterbury formuliert hat, und wie es uns derzeit von der Kirche St. Johann hier in Frei-

burg durch die Plakate der walisischen Künstlerin Bethan Huws als Kunstprojekt nahegebracht wird. Dort heißt es: Gott beschreibt etwas viel Größeres als wir. Mit diesem Satz ist damit auch auf eine größere Liebe verwiesen, die wir als Menschen nicht mehr im Stande zu fassen sind. Eine Liebe, die uns jedoch in diesem Kind in der Krippe begegnet. Ja, dieses Kind macht die Tür zum Himmel sperrangelweit auf.

Lassen Sie sich - trotz Corona und so manchem erfahrenen Leid, trotz so manchen offenen Fragen - von dieser Liebe einfach umfassen und in ihrem Leben leiten. Es ist eine Art geistlicher Impfstoff, der uns schon längst zur Verfügung steht und der uns befähigt zu leben!

Ihnen allen, eine gesegnete und gnadenreiche Weihnacht 2020!